

Wiener: universals  
Eugen Magazin.

---

---

VII. Stück.

---

Freytags den 24. August 1781.



Fortsetzung

Aus dem grossen Kaffeehaus bey der Sonne  
genannt.

---

Wir Negotiant.

Was Teiſel? ein leeres Uhrgeheiß mit Werk  
ausgeschöpft, ein papierenes Zifferblatt mit der  
Hälfte eines Augenglaſes. Nein! da ist kein  
Negotium zu machen.

Bay v. Sp. Mordschwere Hacken! das ist ge-  
rade zum Teufel hole! Wer ist denn dieser  
Junge?



Ge. Haben Sie es nicht gehört ein Cavalier, ein Edler Herr von — andere aber, so ihn kennen wollen, sagen er sey ein Abdeckers Sohn aus N.

Rax v. Sp. Noch besser! der Kerl ist ja so marter zaunfrachen dürr, daß er nicht einmal zu einen Soldaten taugt, sonst könnte man ihn, besonders izt, da wir Leute brauchen, vielleicht noch zum Todschlessen benuzen.

Six. v. Wochenbl. Was sprechen Sie Herr Kapitain? Leute braucheten wir? wozu?

Rax v. Sp. Ich habe es schon gesagt; zum Todt schießen. Wir bekommen wo nicht heuer, längstens künftiges Frühjahr sicher Krieg. Haben Sie dann das Kronographikum in zweiten Stück des Wiener = universal = Lugen Magazin nicht gelesen?

Six v. Wochenbl. Wer wird alle Schmirerereyen lesen?

Rax v. Sp. Schmirerereyen hin oder her, ich wette was und wie viel einer immer will, wir müssen ohnvermeidlich Krieg haben, und da solten meine alten Knochen auch noch mitmachen, lesen sie nur einmal inevitable bellum.

Six v. Wochenbl. Possen! unzeitiger Schulwitz! da müsten andere Aspekten vorhergehen. Ja! es mag unter den dormalen kriegsführenden Mäch-



Mächten immer weiter greiffen, aber das flicht uns nicht an.

Rax v. Sp. Aber so lesen sie nur weiter, es steht ja ausdrücklich dabey, Teutonibus: und was will das sagen?

Six v. Wochenbl. Leeres Geschwätz! Wortspielerey! Muthmassungen!

Rax v. Sp. So recht! also wird an dem übertriebenen Strassenbau in Schlessien gegen unsere Gränzen zu, nur zum Zeitvertreib gearbeitet? Die Infanterie und Kavallerie Regimenter samt den Graniztruppen so in Hungarn und Siebenbürgen sich in marschfertigen Stand zu halten, beorderet sind, werden nur eine kleine Lustreise vornehmen; und das vor heuer anbefohlene grosse Lager Kampement zu Pest ist so glatterdings umsonst contramandirt worden? So komme mir keiner; das mögen die Heiden glauben, ich verstehe das Handwerk besser. Ich will mich mittlerweile gefast machen, um etwa mit einem Staabsoffiziers Karakter ein kleines Freykorps komandiren zu können, wozu ich mir aber meine Leute selbst zu engagiren und nach meinem Geschmack zu mondiren vorbehalte. Ge! hat er Lust mit mir zu gehen? er kann sein Glück machen, und in kurzen Unteroffizier seyn.



Se. Ja mit tausend Freuden! aber — nur so lang der Krieg dauert.

Rax v. Sp. Gut! und Sie junger Herr! (zu Rix) ich nehme Sie zum Cadeten an, wenn sie sich *ex propriis* mondiren: sie können, je nachdem sie sich gut verhalten, in balden Ober-Offizier werden.

Rix v. Rix. Grossen Dank Herr Kapitain! wenn ich mich ja noch zum Solbatenstand resolviren wollte, so wäre es noch unter die leichte Kavallerie, aber heuer noch nicht, sondern erst künftiges Frühjahr.

Rax v. Sp. Und warum machen Sie diese zwei Ausnahmen?

Rix v. Rix. Erstens weil bey der Kavallerte nicht so viel Supernumerari Offiziers und überzählige Cadeten sind, zweitens aber weil ich künftige Karnavalszeit bei denen öffentlichen Festins und Frenbaalen, massen einigen hohen Gästen zu Ehren, schon alle Anstalten getroffen werden, ohnaußbleiblich zugegen seyn muß. *Voila mon Capitaine.*

Tax v. Sed. Bon jour Herr Kapitain! wie haben Sie geruhet? was giebt es gutes neues?

Rax v. Sp. Zu dienen Herr von Federfur! ich habe die ganze Nacht hindurch vor lauter Kriegs Spekulationen keine volle zwei Stunden schlaf.



schlafen können; glauben Sie mir ein gutes Freykorps zu errichten, will etwas sagen?

Cap. v. Seb. So glauben Sie immer daß wir Krieg bekommen?

Rex. v. Sp. Nichts gewisser, als dieses:

Cap. v. Seb. Und dennoch kann ich ihrer Meinung nicht bestimmen. Erläutern sie sich noch Herr Capitain! sie sagten unlängst die Regimente hätten Ordre zu marschiren, und die grosse Exercierlaaget wären kontramandiret; Nicht wahr die Sache verhält sich iht ganz anders? die Regimente sind freilich marschiret, besser zu sagen, aber nur in ihre Campements-Laager zusammen gerückt: der Strassenbau an den Gränzen hat eben so wenig zu bedeuten, da auch unserer Seits allenthalben derley Weg Reparationen vorgenommen werden. Aber das hatten sie doch beizusetzen vergessen, das Berlin etliche Tage gesperrt, und kein Postpferd 4 Meil Weges herum aufzutreiben ware? Nun es mag seyn wie es immer will, wir sind demalen in einer weit besseren Verfassung als jemals, und können unseren Gegnern alle Stunde die Spitze bieten.

Rex. v. Sp. Das macht alles nichts zur Sache, gedenken Sie auf mich, wo nicht heuer noch



noch, wenigstens künftiges Frühjahr sicher.  
Was halten sie davon Herr Pix?

Pix S. B. Meinetwegen Krieg oder Friede,  
wenn nur einmal die Trancksteuer aufhörte.

Pax P. B. Herr Nachbar, das kann ohn-  
möglich sein Ernste seyn: Ihr Wirthe! die ihr  
den Wein dem Bauer abdrückt, und selben uns  
vor theures Geld auschenkt, ihr gewinnt viel  
mehr dabey; dann der Bauer und der Gast  
müssen Haare lassen.

Pix S. B. Verzeih mir der Herr Nachbar,  
er redet so, wie er es versteht, das heist: der  
Herr Nachbar hat hierinnfals gar keine Einsicht.  
Mein! sag mir der Herr, wenn der Herr schlechtes  
Leder kauft und verarbeitet, hernach aber seine  
Schuhe, theurer als man sie anderwärts bes-  
kömmt verkauffen wollte, würde nicht der Herr,  
wenn er dieser Ursachen wegen nach und nach  
seine besten Kundschaften verlor, andurch am  
meisten zu Schaden kommen? Eine gleiche Ver-  
hältnis hat es auch mit uns: kauffen und schen-  
ken wir schlechten Wein, wo anderwärtig ein  
besserer noch wohlfeiler zu bekommen ist, so ver-  
lieren sich unsere Gäste nach und nach, und wir  
können alsdann den Zeiger einziehen.

Pax P. B. Ey Here Nachbar, das ist nicht  
so zu verstehen! Ich darf nicht schlechtes, son-  
dern



bern muß gutes Leder nehmen, und kann so-  
dann meine Waare nicht anders, als um den je-  
berzeit gewöhnlichen Preis veräußern, ihr aber  
kauft schlechten Wein sehr wohlfeil ein, peitscht  
ihn untereinander, und sezet uns selbst vor  
theures Geld vor, gewinnet also unter dem  
Vorwand der Franksteuer, vermög welcher auch  
jede Maasß meinetwegen um 1 fr. höher zu ste-  
hen kommen mag, weit mehr denn vormals,  
weil ihr den vorigen Achter und Zehner derma-  
len vor 12 fr. den Zwölfer vor 16, und den  
Sechzehner vor 24 fr. euch bezahlen laßt; Mit-  
hin bleibt es dabey, niemand verliert mehr denn  
der Bauer, und das Publikum; Erstens der  
Bauer, welchem solcher, weil er immer baares  
Geld braucht, unter dem Prätext der Frank-  
steuer um wohlfeiles Geld abgedrungen wird,  
dann das übrige Publikum, an welches ihr sel-  
ben nach einer willkührlichen Tax veräußert.

Pix S. B. Ich habe Zeitlebens gehört: der  
Schuster soll bei seinem Laist bleiben. Der Herr  
Nachbar redet, wie ein Blinder von der Farbe.  
Nun Herr von Capri, was sagen Sie dazu?  
Sie lassen ja auch zu Zeiten, zu ihren Tisch-  
trunk 16 fr. Wein bei mir hohlen, ein gutes ge-  
rechtes Glas Wein, nicht wahr?



Sax v. Cap. Gut, will viel sagen Herr Pix! Ich dächte man könnte immer in Oesterreich vor 16 fr. ein besseres Glas Wein bekommen? dann mein ordinäri Tischtrunk, ein passables Gebürgs-Weinl, kommet mich samt allen Abgaben bis an Ort und Stelle nicht höher als 11 fr. zu stehen, und eben diesen wollt ich lieber für 20 fr. als ihren gemischten Donau-Wein für 16 fr. bezahlen.

Pix S. B. Jzt sehe ich wohl ein, daß Sie kein Weinkenner sind Herr v. Capri! ich will drey Maß von meinen besten Wein verlohren geben, wenn mein 16 fr. Wein nicht ein gerechter Rußberger ist.

Sax v. Cap. Das muß der Herr Kindern weiß machen, und nicht mir. Ein Rußberger? — ja wohl — ein Krampelsfetner — Ha ha! Ey reden wir lieber etwas anderes. Was bringen Sie uns gutes Herr von Wochenblatt?

Die Fortsetzung folgt künftigh.

